

Karl Heinz Brandt, Studien über steinerne Äxte und Beile der Jüngerer Steinzeit und der Stein-Kupferzeit Nordwestdeutschlands. Münstersche Beiträge zur Vorgeschichtsforschung, Band 2. August Lax Verlagsbuchhandlung, Hildesheim 1967. X u. 210 Seiten, 43 Tafeln, 34 Karten, 1 Faltafel, 3 Textabbildungen.

Die vorliegende Arbeit gliedert das umfangreiche Material der steinernen Äxte und Beile Nordwestdeutschlands in I. Donauländische Geräte, II. Äxte, III. Beile aus Flint und IV. Beile aus Felsgestein. In übersichtlicher Form werden die einzelnen Typen dieser Großgruppen nach Form, Verbreitung, Fundumständen sowie zeitlicher und kultureller Stellung besprochen.

Zu den donauländischen Geräten werden hohe Schuhleistenkeile (a undurchlocht, b durchlocht), mittelhohe und flache Schuhleistenkeile, Plättbolzen sowie 'donauländische Äxte' gerechnet. Diese Formen sind nach Verbreitung und Fundvergesellschaftung der Bandkeramik (in erster Linie die undurchlochten Formen) und der Rössener Kultur (vor allem hohe durchlochte Schuhleistenkeile und 'donauländische Äxte') zuzuweisen. Aus der Verbreitung der hohen durchlochten Schuhleistenkeile und der 'donauländischen Äxte' erschließt Verf. eine Expansion der Rössener Kultur vom Vorgebirgsraum aus nach fast ganz Nordwestdeutschland. Diese früh – die Arbeit ist die Diss. des Verf. aus dem Jahre 1953 – geäußerte Feststellung hat inzwischen durch Keramikfunde (z. B. Dümmer, Hamburg-Boberg), die allerdings noch nicht sehr zahlreich sind, eine Stütze erhalten. Wenn Verf. die 'donauländischen Äxte' als 'symmetrisch' beschreibt, so wird man ihm nicht immer folgen können, da viele dieser Stücke – wie die übrigen donauländischen geschliffenen Steingeräte – asymmetrisch gearbeitet sind. Diese Asymmetrie umfaßt auch die Bohrung, die häufig leicht schräg verläuft. Die schräge Bohrung wiederum macht eine vom Verf. angenommene Verwendung als Äxte nicht evident.

Die Gruppe der Äxte wird vom Verf. in flache Hammeräxte, Knaufhammeräxte und Knaufkeulen, Doppeläxte, gemeineuropäische Hammeräxte, jütländische Streitäxte mit mehreren Untergruppen und mitteldeutsche Hammeräxte unterteilt. Die frühesten Formen sind flache Hammeräxte, die nach Verf. mit der frühen TBK aus einem östlich gelegenen Gebiet Nordwestdeutschland erreichen. Hier erscheint es fraglich, ob die Rössener Kultur, die zunächst hier Fuß gefaßt hatte (hohe durchlochte Schuhleistenkeile, 'donauländische Äxte'), durch die TBK (flache Hammeräxte) 'auf ihren alten Siedlungsraum zurückgedrängt' wird, wie Verf. meint, oder ob sie nicht an der Herausbildung der nordwestdeutschen TBK beteiligt war. Außer den flachen Hammeräxten sind Knaufhammeräxte und Knaufkeulen sowie Doppeläxte (ohne die zur Kugelamphorenkultur gehörende Form C des Verf.) in Nordwestdeutschland in erster Linie Formen der TBK, während gemeineuropäische Hammeräxte (A-Äxte), jütländische Streitäxte und, im Rahmen einer Expansion, mitteldeutsche Hammeräxte in erster Linie an die Einzelgrabkultur gebunden sind. Die jütländischen Streitäxte werden in Anlehnung an P. V. Glob (Studier over den jyske enkeltgravskultur, 1945) und K. W. Struve (Die Einzelgrabkultur in Schleswig-Holstein, 1955) gegliedert. Unter den Degenerationsformen z. B. der Form K – Äxte mit zusammengekniffenen Nacken – erscheinen sehr schlichte Formen (z. B. Taf. 10,7–9), die vielleicht als einfache Arbeitsäxte zu placieren wären, wie auch Verf. erwägt.

Die Beile aus Flint werden in spitznackige, dünnackige und dünnblattige Ovalbeile (= mit ovalem Querschnitt), dünnackige, dicknackige, dünnblattige und breitschneidige Rechteckbeile (+ Querbeile und Hohlbeile) sowie Flachbeile (auch aus Kieselschiefer) gegliedert. Von besonderer Wichtigkeit erscheint die Frühdatierung der spitznackigen Flint-Ovalbeile. Verf. ordnet sie vor den flachen Hammeräxten (= frühe TBK Nordwestdeutschlands) ein. Da diese westeuropäisch orientierten Beile mit den großen Steinkisten verknüpft werden können, ergibt sich auch für diese Steinkisten ein Ansatz in die Zeit vor die Ganggräber. So könnten hier in den Steinkisten und nicht in dolmenartigen Formen die Wurzeln der nordwestdeutschen Megalithkultur liegen. Aus der Fülle des dargebotenen Materials möchte Rezs. ferner die Flachbeile (aus

Flint und Kieselschiefer) und ihre aufgrund der Verbreitungskarte eindeutige Zuweisung zur Emsgruppe der TBK herausgreifen.

Die Felssteinbeile unterteilt Verf. nach dem Querschnitt in Rundbeile, Ovalbeile und Rechteckbeile und nennt ferner als in Nordwestdeutschland seltene Sonderform die Absatzbeile. Die frühesten Formen sind die Rundbeile (Walzenbeile), auf die die Ovalbeile (spitznackige Felssteinbeile) folgen. Diese Felssteinbeile sind die Ausgangsform für die ältesten Flintbeile, die spitznackigen Flint-Ovalbeile.

Die Studie des Verf. zeigt mit aller Eindringlichkeit, welche hervorragende Quellengattung die steinernen Beil- und Axtformen darstellen. Das neolithische Steingerät könnte die am keramischen Material gewonnenen Aussagen wesentlich ergänzen. Da es unvergänglich ist, kann es besser Daten zur Verbreitung und Konzentration einzelner Kulturen liefern. So wäre zu hoffen, daß das Fundgut auch in den angrenzenden Gebieten aufgearbeitet wird. Außer Beilen und Äxten böten sich dabei besonders die Pfeilspitzen an.

Köln

Gerhard Bosinski